

Ein neues Missionskirchlein.

---



grünen Eukalyptus. Hier hat bei vierjährigen Pflanzungen der Stamm einen Durchmesser von 8 bis 9 Zoll und eine Höhe von 35 bis 40 Fuß. Bei anderen Sorten ist die Höhe noch beträchtlicher, dagegen ist der Stamm bedeutend dünner. Besonders erwähnt sei auch noch das hier vielgepflanzte Blackwood; es kommt an Härte dem Olivenbaume gleich und hat den weiteren Vorzug, daß er von der Termiten-Ameise nicht benagt wird. Von zweijährigen Stämmen haben einzelne schon einen Durchmesser von 2½ bis 3 Zoll und eine Höhe von 12 Fuß und darüber.

Damit glaube ich, mein geehrter Leser, in flüchtig gezeichneter Skizze dir einen kleinen Einblick in die hiesige Waldkultur gegeben zu haben. Ich habe dir redlich alles erzählt, nicht nur die Hindernisse, sondern auch die Erfolge unserer diesbezüglichen Versuche. Vielleicht bist du ein gelehrter Förster oder Förstersohn, oder hast sonst praktische Erfahrungen im Waldbau, und wandelt dich obendrein gar noch die Lust an, hieher zu kommen und tüchtig mitzuhelfen, — gut, du sollst mir als lieber Mitarbeiter herzlich willkommen sein! Ich selber bin jetzt schon alt und werde wohl bald sterben, somit hast du die schönste Aussicht, bald „Oberförster“ zu werden. In Afrika ist es allerdings hübsch heiß, doch hier, im Walde, findest du kühlen Schatten, und manch' schönes, buntgefiedertes Vögelein singt dir sein lustiges Liedchen vor. Auch ein kleines Märchen habe ich beigelegt, da kannst du dir schon auf dem Wege hieher deine Pläne machen; dergleichen findest du darauf notiert, wo eine Quelle zu finden ist, sowohl die jungen Bäumchen zu begießen, wie den eigenen Durst zu löschen. Also, was du tun willst, tue bald!

### Ein neues Missionskirchlein.

Lourdes. — Am 30. Mai lfd. Js. wurde auf unserer am kleinen Zbijsa gelegenen Katechetenstelle ein neues Kirchlein dem gottesdienstlichen Gebrauche übergeben. Rev. P. Apollinaris, Rektor und Missionär von Lourdes, nahm im Auftrage des Hochwürdigsten Herrn Bischofes unter zahlreicher Beteiligung der beiden Ordensgemeinden die kirchliche Benediktion vor. Von den umwohnenden Schwarzen aber hatten sich nicht nur alle Christen und Katechumenen, sondern auch eine ungemein große Zahl von Protestanten und Heiden eingefunden. Möglich, daß mancher von ihnen durch pure menschliche Neugierde herbeigeführt wurde, denn solch' eine Feier gab's eben nur selten zu sehen, viele jedoch brachten der Sache selbst das regste Interesse entgegen. Beweis hiefür ist uns die Tatsache, daß der sonntägliche Gottesdienst daselbst, der gegenwärtig von unserem schwarzen Priester, P. Julius Mbele, abgehalten wird, sich eines zahlreichen Besuches erfreut. Desgleichen berechtigt die dortige am 27. Juni 1907 eröffnete Tagesschule zu den schönsten Hoffnungen.

Die neue Kirche steht auf einem hochgelegenen Plateau, ist auf viele Stunden im Umkreis sichtbar und wurde ausschließlich von schwarzen Arbeitern aus Basaltsteinen hergestellt.

Die kirchliche Feier begann gegen 10 Uhr. Zuerst vollzog P. Rektor unter Assistenz der Pater Josef und Augustin die feierliche Benediktion der neuen Missionskirche. Als spezieller Schutzpatron war vom derzeitigen Missionsobern der hl. Franziskus Xaverius,

der große Heidenmissionär, gewählt worden. Dann folgte ein levitiertes Hochamt, wobei P. Marzellin als Diakon und Julius Mbele als Subdiakon fungierte. Es war für alle Anwesenden ein tiefergreifender Augenblick, als auf das Wandlungswort des Priesters unser Herr und Heiland zum erstenmal wahrhaft, wirklich und wesentlich hier, im Heidenlande, auf diesen Opferaltar herniederstieg. Wer mag auch alle die vielen und innigen Bitten zählen, die in diesem hochfeierlichen Momente aus den Herzen aller anwesenden Christen zum Himmel stiegen? Sie alle flehten in erster Linie um Gottes besonderen Schutz und Segen für das neu-eröffnete Missionsfeld und alle seine Bewohner, von denen die einen erst kürzlich den christlichen Glauben annahmen, während die anderen noch im Katechumenate stehen oder gar noch dem Heidentume angehören. Die Bedauernswertesten sind übrigens die der Härteste und dem Indifferentismus verfallenen Seelen, welche leider auch hier zu finden sind. In der begeisterten Ansprache, die P. Rektor hielt, legte er in erster Linie die Gründe dar, weshalb gerade hier ein neues katholisches Gotteshaus errichtet worden sei, und führte sodann näher aus, in welcher Weise alle von der neuen Gnadenquelle den denkbar besten Gebrauch machen könnten. Die aus überzeugungsvollem Herzen kommenden Worte machten augenscheinlich auf viele der Anwesenden den tiefsten Eindruck. — Nach einer kurzen Pause, die nun folgte, fand die kanonische Errichtung des hl. Kreuzweges statt.

Ja, es war ein herrliches Fest, das wir in wahrhaft gehobener Stimmung miteinander begingen. Dazu war die seltene Feier vom denkbar prächtigsten Wetter begünstigt, und für die leiblichen Bedürfnisse sorgten in hinreichender Weise unsere braven Missions-schwester.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß wir in St. Xavier der hochherzigen Opferwilligkeit eines edlen Wohltäters auch eine drei Zentner schwere Glocke zu verdanken haben. Dieselbe ist allerdings schon 174 Jahre alt, allein deshalb fällt sie ihren Platz doch vollkommen aus, und wir wünschen nur, daß sie hier, im Heidenlande, ebenso viele Jahre ihre ehernen Stimme erschallen lasse, und jung und alt, Christen und Heiden, zur Kirche rufe, wie draußen im christlichen Europa. O, wenn doch die geehrten Leser unseres Blattes wüßten, welch' einen Schatz hierzulande der Missionär an einer Glocke hat!

### Ein neues Missionsfeld.

Von Rev. P. Emmanuel.

(Schluß.)

Lourdes. — Schon längst hatte Rev. P. Apollinaris, Rektor der Missionsstation Lourdes, den guten Leuten im Zbifital versprochen, sie einmal zu besuchen, doch stets kam ein neues Hindernis dazwischen. Jetzt aber duldet der projektierte Kirchenbau keinen weiteren Aufschub mehr. Man setzte den 30. März als unabänderlichen Termin fest, und die Katechumenen vom Zbijsa schickten schon Tags zuvor einen Führer nach Lourdes, den Hochw. P. Missionär abzuholen.

Kaum jaudte die Sonne ihre goldenen Strahlen über die hohen Berge herüber, da saßen wir — denn ich war im Bunde der dritte — schon im Sattel, und flugs ging es im flotten Trab zunächst der Fahrstraße entlang dem Christendorfe zu. Es war ein herrlicher Morgen. Aus den umliegenden Kraals stiegen leichte